

7. Nekrolog des Freiherrn von Ludwig.

In der Morgenstunde des zweiten Christfeiertages 1847 verschied Baron von Ludwig weit entfernt von seinem Vaterlande. Er hing ihm mit der innigsten Liebe an und erwarb sich um dasselbe Verdienste, die ihm ein ehrendes Andenken unter uns für immer sichern.

Carl Ferdinand Heinrich Ludwig wurde den 6. October 1784 zu Sulz am Neckar geboren, und ist der einzige Sohn des Johann Gottfried Ludwig, geistlichen Verwalters daselbst, den er aber schon in seinen Knabenjahren durch den Tod verlor. Seine Mutter, die Tochter des verstorbenen Siechenhaus-Vaters Mayer in Stuttgart, kehrte wieder in ihre Vaterstadt zurück und verheirathete sich mit Registrator Martz. Nach vollendeten Schuljahren kam der Sohn zu Apotheker Ullmann in Kirchheim in die Lehre und wurde nach erstandener Lehrzeit von dem Stiefvater, da Ludwig durch den inzwischen erfolgten Tod seiner Mutter ganz allein stand, auf gut Glück zu seinem Oheim, Kaufmann J. H. Ludwig in Amsterdam geschickt, der den fast aller Mittel entblösten Neffen mit Liebe aufnahm und in einer Apotheke und bald darauf in einem chemischen Laboratorium daselbst unterbrachte. Ein Jahr später machte der mit den württembergischen Truppen nach dem Kap der guten Hoffnung abgegangene und daselbst angesiedelte Dr. Liesching in den Amsterdamer Blättern bekannt, dass er einen Gehülfen für seine Apotheke in der Kapstadt suche. Mit Freuden ergriff der junge Ludwig diese Gelegenheit und ging, nachdem ihn sein Oheim mit vielen Waaren, welche damals mit Vortheil verkauft werden konnten, ausgerüstet hatte, im Oktober 1805 unter Segel. Erst

im Frühling 1816 gab Ludwig, wahrscheinlich durch die damaligen politischen Verhältnisse verhindert, seiner Familie Nachricht und zeigte seine Vermählung mit Wittwe Algenstädt, einer einfachen, braven und überall hoch geachteten Frau, welche eine sehr einträgliche Tabakhandlung in der Kapstadt hatte, an. Durch seine Thätigkeit verbesserte und vergrösserte er dieses Geschäft so sehr, dass er bald als ein wohlhabender und geachteter Mann unter seinen Mitbürgern galt. Aber auch seine Lieblingsbeschäftigung im Sammeln von naturhistorischen Gegenständen vernachlässigte er in diesen glücklichen Umständen nicht und nahm sich vor, diese in seinem jetzigen Aufenthaltsorte zum Nutzen seines Geburtslandes fortzusetzen. Zu diesem Zwecke brachte er nach und nach eine namhafte Anzahl von Insekten und Pflanzen zusammen, und schickte diese erste Gabe im Jahr 1826 an das königl. Naturalien-Kabinet zu Stuttgart, wofür ihm die Freude zu Theil wurde, dass er zum Ritter des k. Ordens der württembergischen Krone ernannt wurde.

Eine reichere Sammlung überbrachte aber v. Ludwig den Instituten seines Vaterlandes im Jahr 1828 selbst, als er seinen 11jährigen Sohn Wilhelm zur Erziehung seinem damals in Leonberg lebenden Oheim übergab. Sie bestand aus Säugethieren, Vögeln, Reptilien, indischen und amerikanischen Geräthschaften und Waffen. Für diesen neuen Beweis seines wohlwollenden Bestrebens, unsere wissenschaftlichen Sammlungen durch reichhaltige Beiträge zu heben, ertheilte ihm die philosophische Fakultät zu Tübingen im September 1828 das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie.

Durch diese Anerkennung aufgemuntert, bemühte er sich nach seiner Rückkehr in die Kapstadt, mit vielen Zeit- und Geldopfern eine grosse Sammlung zu bereiten; desshalb machte er grössere Reisen in das Innere der Kolonie, und liess auch sonst keine Gelegenheit vorübergehen, Naturalien aus andern Ländern aufzukaufen.

Im Anfang des Jahres 1837, neun Jahre nach seinem ersten Besuch, kam v. Ludwig mit drei Töchtern wieder nach Stuttgart, um sich längere Zeit dasselbst aufzuhalten. Ein paar Monate später trafen auch die werthvollen Beiträge zu den natur-

historischen Sammlungen ein, welche Gegenstände aus Amerika, Madagaskar, Neuholland, Ostindien, China und Südafrika enthielten. Es wird wohl schwerlich von einem Privatmann, eine Sammlung nach dem Continent zum Geschenk gebracht worden sein, welche sich so sehr durch Seltenheit und Reichhaltigkeit der einzelnen Gegenstände auszeichnete, anderseits aber auch einen so hohen wissenschaftlichen Werth hatte. V. Ludwig hatte nicht allein auf die Alters- und Geschlechtsverschiedenheiten grosse Aufmerksamkeit verwendet, sondern auch viele Säugethiere und Vögel durch den als geschickten Ausstopfer bekannten Verreaux nach der Natur aufstellen lassen. Insbesondere befanden sich bei dieser Sammlung sehr viele neue und sehr seltene Vögel und interessante Gebirgsarten, welche Dr. Andreas Smith auf der Expedition nach dem Innern, zu deren Ausführung v. Ludwig mit grossen Geldopfern behülflich war, gesammelt hat.

Von dieser Sendung wurden den Stuttgarter Anstalten übergeben, 1) dem königl. Naturalien-Kabinet: 133 Säugethiere, 1860 Vögel, 14 Fische und Reptilien, über 3000 St. Conchylien, eine grosse Insekten-Sammlung, viele Mineralien und eine schöne Suite von Gebirgsarten; 2) dem königl. Kunst und Münz-Kabinet: 45 Waffen und Geräthschaften der verschiedenen Kafferstämme und 36 indische Münzen; 3) dem botanischen Garten über 600 Paquete Sämereien, Zwiebel und prächtige Zamien.

Die Landesuniversität Tübingen wurde mit etwa 500 St. zoologischer Gegenstände, worunter viele Säugethiere, Vögel, sehr werthvolle Skelette und Thiere in Weingeist sich befanden, mit einem Herbarium und mit einer Sammlung von Hölzern, Samen und mit Zamien bedacht.

Ueberdies erhielten die Institute in Darmstadt und Frankfurt gegen 400 Stück Säugethiere und Vögel.

Der Dank für solche reiche Spenden konnte nicht ausbleiben und gab sich auf entsprechende Weise kund.

Im Mai wurde ihm während seiner Anwesenheit in Tübingen das Diplom des Doctors der Medizin überreicht.

Am 14. Juni verlieh ihm der Stadtrath in Stuttgart „aus „Dankbarkeit für seine freigebige Bereicherung der württemberg.

„Institute, durch welche sie unter den naturhistorischen Sammlungen Deutschlands zum Vortheil der Wissenschaft und der Stadt einen ausgezeichneten Rang erhielt, das Bürgerrecht für sich und seine Nachkommen“ und liess ihm das Bürger-Diplom durch eine Deputation feierlich überreichen.

Im Juli haben Se. Maj. der König „dem C. F. H. v. Ludwig, bisherigem Ritter des K. Ordens der württemberg. Krone, in Anerkennung der von demselben vielfach bethätigten aufrichtigen Ergebenheit und treuen Anhänglichkeit an sein angebornes Vaterland, das Kommenthur-Kreuz dieses Ordens zu verleihen und denselben nebst seinen ehelichen Nachkommen in den Freiherrnstand des Königreichs zu erheben“, gnädigst geruht. Ausser dieser huldvollen Auszeichnung erhielt v. Ludwig eine reich mit Brillanten besetzte Tabatière mit dem Bildnisse des Königs, und in gnädigster Anerkennung seiner Verdienste um die Naturkunde und die vaterländischen naturhist. Sammlungen, wurde seine Büste in dem hiesigen Naturalien-Kabinet aufgestellt.

Auch der Grossherzog von Darmstadt hat ihm für die dem dortigen naturhist. Museum gemachte Schenkung von Säugethieren und Vögeln den Ludwigsorden ertheilt.

Nachdem bei einem Festmahle, das dem Abschiednehmenden v. Ludwig gewidmet wurde, durch seine Anwesenheit der Gedanke einer neu zu constituirenden naturhistorischen Gesellschaft Württembergs angeregt worden war, verliess derselbe im August dieses Jahres mit seinen Töchtern Stuttgart und schiffte sich erst im Februar 1838 in Portsmouth nach der Kapstadt ein, wo er nach einer langen und stürmischen Ueberfahrt im Mai glücklich landete.

Dieselbe Achtung, welcher v. Ludwig sich in seinem Vaterland zu erfreuen hatte, genoss er aber auch auf dem Kap. Auf jedem Bauernhof der Kolonie, welchen ein Reisender besuchte, reichte es hin, seinen Namen zu nennen, um freundlich und mit Zuvorkommenheit aufgenommen zu werden. Ueberall, wo es galt, eine nützliche und wohlthätige Anstalt ins Leben zu rufen oder zu unterstützen, stand sein Name obenan. Er brachte eine Menge Modelle von Geräthschaften und Maschinen aus Europa mit, um die Landwirthschaft und Industrie seines zweiten Vater-

landes zu befördern. Er legte selbst auf einem unbenützten und sterilen Grunde einen grossen Garten an, der später der Kolonie ein Muster für Gartenbau und Blumenkultur wurde, indem er aus allen Welttheilen Pflanzen herbeischaffte, und ausländische, besonders aber europäische Früchte und Gemüse dem dortigen Klima mit Unverdrossenheit und vielen Opfern anzupassen suchte. Ein mit unsäglicher Mühe gebohrter artesischer Brunnen bewässerte in diesem seinem „Ludwigsburg“ hier die schönsten Beete der afrikanischen Zwiebelgewächse, dort neuholländische Gebüsche und Bäume neben Beeten von Ananassen und den herrlichsten Gemüsen, an andern Stellen Hecken von Quitten und Johannisbeeren und einen 600' langen Gang von Weinreben. Diese nützliche Anlage stand Jedermann zur Besichtigung offen und jeder Besucher, welchem Welttheile er angehören mochte, fand daselbst Gewächse, die ihn an seine Heimath erinnerten. Die South african scientific Institution, dessen thätiges Mitglied er war, verdankte ihm viel durch Schenkungen an Büchern und naturhistorischen Gegenständen.

Die Freude, überallhin Nutzen schaffen zu können, wurde ihm aber gegen das Ende seines Lebens durch häufiges Unwohlsein getrübt. Schon während seines Aufenthalts in Europa klagte v. Ludwig über Schmerzen in den Hüften und im Rücken, welche ihn auch im wärmern Klima nicht mehr verliessen. Dieses Kränkeln, vielleicht aber auch Familienverhältnisse und grosse in der Kolonie eingetretene Veränderungen, welche ihn unangenehm berührten, hatten auf seine sonst heitere Laune grossen Einfluss und versetzten ihn öfters in eine melancholische Stimmung. Hiezu kam noch der Verlust seiner Frau, die im Frühjahr 1840 nach kurzem Kranksein starb und an der er mit Zärtlichkeit hing. Mit diesem Verlust, der ihn um so härter traf, als die Verblichene das Hauswesen und das Geschäft mit vieler Gewandtheit und Umsicht überwacht hatte, schien auch die Sehnsucht, seinem Vaterland wieder ganz anzugehören, aufs Neue zu erwachen und gab sich namentlich bei der Abfahrt seines mit ihm nach dem Kap gereisten Landsmannes so offen kund, dass er ihn ohne Zweifel ausgeführt hätte, wenn er in den damaligen ungünstigen Zeiten seine Besitzthümer hätte veräussern

können. Durch diesen schickte er noch einmal eine kleine Sammlung von Naturalien, Münzen, Waffen und Sämereien für die Institute in Stuttgart und gab ihm auch die Versicherung, dass seine noch übrige ziemlich bedeutende Sammlung bald nachfolgen werde. Wohl kam über diese Gabe im Frühling 1843 die Nachricht, dass sie jetzt eingepackt und zum Einschiffen bereit sei, aber es sollte sein letzter Brief sein, den er in die Heimath schrieb, denn im Frühjahr 1848 schickte der älteste Sohn seinen Verwandten im Vaterlande die Trauerkunde, dass sein Vater, nachdem er sich ein halbes Jahr zuvor wieder verheirathet hatte, den 27. December 1847 Morgens $\frac{1}{4}$ 6 Uhr auf einem kleinen Landgut, in einem Alter von 64 Jahren plötzlich gestorben sei.

v. Ludwig hatte einen biedereren Charakter und ein weiches, zum Wohlthun sehr geneigtes Gemüth. Er zeigte sich gegen die welche ihn früher unterstützt und überhaupt gegen alle, welche ihm einen Gefallen erwiesen haben, sehr erkenntlich. Er liebte seine Familie zärtlich und war gegen seine zwei Söhne und drei Töchter vielleicht öfters allzu nachsichtig. Seinen Freunden war er treu und stand ihnen bei jeder Gelegenheit mit Rath und That bei. Als einen wahrhaften Freund und fürsorgenden Vater in allen seinen naturhistorischen Bestrebungen durfte den Verewigten auch der Verfasser dieser Zeilen betrachten, dem es vergönnt ist, in diesen das Andenken eines edeln Menschen ehrenden Worten zugleich die Gefühle seiner nie versiegenden Dankbarkeit gegen den verblichenen Wohlthäter niederlegen zu dürfen. Vor allen aber zeigte er an sein Vaterland und dessen Regentenhaus eine unbegrenzte Anhänglichkeit und bewies dies bei jeder Gelegenheit aufs Uneigennützigste durch reiche Geschenke, für welche die Nachwelt seinen Namen mit Dankbarkeit immer nennen wird; was auch sein verstorbener Freund, Staatsrath v. Kielmeyer auf der Gedenktafel unter die kunstvoll ausgeführte und im königl. Naturalien-Kabinet aufgestellte Büste am Treffendsten bezeichnete mit den Worten:

absentem e patria,
präsentem inter dona.